

Magazin

Im Altersheim müssen sich queere Menschen wieder verstecken

Neue Filmreihe für ältere Queers Wenn über queere Menschen gesprochen wird, geht es meist um junge. Daniel Frey vom Verein queerAlternBern sagt, warum das problematisch ist und was ältere Queers sich wünschen.

Martin Burkhalter

Daniel Frey, Sie sind Co-Präsident des Vereins queerAlternBern. Sie sind 63 Jahre alt. Würden Sie sich selbst als alt bezeichnen?

Nein. Wenn ich es mir aber genau überlege, fühlte ich mich wohl auch nie jung. Jedes Alter war für mich gerade richtig. Ich habe Altern immer als Prozess verstanden und nicht als Kategorie – und so halten wir es übrigens auch in unserem Verein queerAlternBern.

Sie hatten ihr Coming-out vor rund 30 Jahren. Wie schwierig war das?

Als ich mich mit rund 30 bei meinen Eltern als schwul outete, sagte mir meine Mutter: «Man wird doch mit 30 nicht plötzlich schwul!» Dass ich die Jahre zuvor lange mit mir selbst gekämpft und mich verleugnet habe, konnte sie sich wohl nicht vorstellen.

Wäre es heute einfacher?

Eltern haben wohl immer genaue Vorstellungen darüber, was aus ihren Kindern mal wird. Dass sie queer sein könnten, ist wohl noch immer nichts Selbstverständliches. Und solange das nicht so ist, wird es auch weiterhin schwierige Coming-outs geben.

Queer und alt scheint es in unserer Gesellschaft kaum zu geben. Wenn heute über queere Menschen gesprochen wird, geht es meistens um junge. Welche Probleme entstehen aus diesem Umstand?

Das ist wohl dem vorherrschenden Jugendwahn, der fehlenden Sichtbarkeit und vor allem auch unserer queeren Geschichte geschuldet. Vor über 50 Jahren lernten in der Schweiz mit der Gründung von «homosexuellen Arbeitsgruppen» queere Menschen den «aufrechten Gang». Heute sind diese Vorkämpferinnen und Vorkämpfer 70 und älter und befürchten, in Altersheimrichtungen nicht nur die Selbstbestimmung zu verlieren, sondern sich auch wieder verstecken zu müssen.

Wie meinen Sie das?

Eine Umfrage von Pink Cross aus dem Jahr 2019 hat gezeigt, dass queere Personen in Pflege- und Altersheimen eine unsichtbare Minderheit sind. Sie sehen sich gezwungen, während ihres letzten Lebensabschnittes zurück ins «Closet» zu verschwinden. Menschen, die so lange für ihre Rechte und ihre Freiheit gekämpft haben, enden wieder dort, wo sie angefangen haben: im Versteckten.

Wieso?

Viele queere Personen verbringen ihr Leben in der eigenen Community. Entsprechend haben viele ein Leben ausserhalb der üblichen Gesellschaft gelebt. In einem Altersheim sind sie von ihrer gewohnten Community abgeschottet. Oft können queere



«Ältere queere Menschen sind in einer Zeit aufgewachsen, in der Stigmatisierung üblich war. Diese Angst und dieses Misstrauen gegenüber der Gesellschaft haben sich ins kollektive Gedächtnis queerer Menschen eingebrannt», sagt Daniel Frey. Foto: Raphael Moser

Bewohnerinnen und Bewohner in Altersheimen auch kaum diskutieren, weil die Interessen und Lebensumstände so verschieden sind. Es fehlt nicht nur das Verständnis, sondern oft auch die soziale Akzeptanz für queere Menschen. In Altersheimen finden sie sich nicht selten in der alten Welt wieder. Das führt zu Rückzug und noch mehr Einsamkeit.

Wie kann sich das ändern?

Mit einer von uns in der Region Bern durchgeführten Umfrage unter älteren queeren Menschen haben wir herausgefunden, dass die Teilhabe an der queeren Gemeinschaft auch im Alter wichtig bleibt. Die Befragten wünschten sich queer-spezifische Angebote wie Alterswohnungen, Pflegeeinrichtungen, Haus- oder Wohngemeinschaften, Spitex und Freizeitangebote. Orte auch, wo sich ältere Menschen mit ähnlichen Biografien treffen und austauschen können. An der Umsetzung dieser Angebote arbeiten wir innerhalb des Vereins queerAlternBern.

Pflegeeinrichtungen ausschliesslich für queere Menschen klingt nach Segregation. Wird so nicht eine Art Parallelsellschaft geschaffen?

Nein, denn alle Menschen suchen den Kontakt zu Gleichgesinnten,

«Kino kann stimulieren, kann eventuell zu Problemlösungen verhelfen und ist Energiespender.»

Nachmittagskino «Uncut – Siesta Cinema»

Heute startet im Berner Kino Rex das von Georges Pauchard und dem Verein queerAlternBern lancierte neue Nachmittagskino «Uncut – Siesta Cinema». Gezeigt werden Klassiker und aktuelle Dokumentar- und Spielfilme mit LGBTIQ-Thematik. Das Angebot richtet sich nicht nur an ältere Queers, sondern an alle älteren Personen, die diesen sozialen Kontakt suchen und brauchen. Den Auftakt macht «Swan Song», ein Film über einen homosexuellen

wenn man das so nennen will. Es geht also weniger um Abschottung als um gegenseitige Unterstützung. Barbara Bosshard, die Präsidentin vom Verein queerAltern in Zürich, bringt es auf den Punkt: «Wenn wir unter uns sind, in unserer queeren Wahlfamilie, dann tanken wir Energie, die wir nutzen, um unsere Vielfalt und unser Engagement in die Gesellschaft einzubringen.»

Wir hätten gerne mit einer älteren queeren Person aus Ihrem Verein direkt gesprochen. Es wollte sich aber niemand in der Zeitung outen. Ist da immer noch so viel Angst vorhanden?

Alte queere Menschen sind in einer Zeit aufgewachsen, in der

Stigmatisierung seitens Familie, Gesellschaft und Institutionen üblich war. Diese Angst und dieses Misstrauen gegenüber der Gesellschaft haben sich ins kollektive Gedächtnis queerer Menschen eingebrannt.

Eigentlich hat man ja den Eindruck, dass queere Menschen in der Gesellschaft heute immer besser akzeptiert werden. Täuscht der Eindruck?

Gerade die «Ehe für alle», die Öffnung der Zivilehe auch für gleichgeschlechtliche Paare, hat zur besseren Akzeptanz in der Gesellschaft beigetragen. Die Anti-Woke-Kampagne populistischer Parteien macht allerdings keinen Hehl daraus, dass unser «Lebensstil» nicht überall ankommt. Dass diese Bewegung gerade aus fundamentalistisch freikirchlichen Kreisen Unterstützung erhält, ist ebenfalls nicht überraschend.

Letztens habe ich den Satz gelesen: Die Gesellschaft gibt sich heute viel offener gegenüber queeren Personen, solange sie wenig mit ihnen in Berührung kommt. Bleiben queere Menschen also immer irgendwie Aussenseiter?

Ich frage mich, ob die heute 20-Jährigen in 50 oder 60 Jahren in den Pflege- und Altersheimen ganz selbstverständlich sichtbar

sein werden. Ich bin mir da nicht so sicher – wenn wir beispielsweise nach Russland schauen, wo seit rund zehn Jahren die Gesetzgebung gegen queere Menschen immer mehr verschärft wird. So werden jetzt seit Januar dieses Jahres in Russland queere Vereine und Organisationen als extremistisch eingestuft, was die Grundlage für eine willkürliche staatliche Verfolgung von queeren Personen und deren Unterstützerinnen und Unterstützern schafft.

Sind Sie trotz allem hoffnungsvoll?

Dank der «Ehe für alle» werden auch andere Familienformen immer sichtbarer. So gibt es immer mehr Regenbogenfamilien. Mir gefällt das Bild, dass dereinst auch queere Seniorinnen und Senioren voller Stolz Bilder ihrer Enkelkinder herumzeigen können.

Heute startet im Kino Rex das neue Nachmittagskino «Uncut – Siesta Cinema». Die Film Auswahl beinhaltet Klassiker und aktuelle Dokumentar- und Spielfilme mit LGBTIQ-Thematik. Was ist die Idee dahinter?

Eine der wichtigsten Funktionen des Kinos ist die Alltagsflucht hinein in eine farbige Welt voller Lebensgeschichten, Lebensfreude und Humor. Kino kann stimulieren, kann eventuell zu Problemlösungen verhelfen und ist Energiespender. Das Angebot richtet sich an ältere und hochaltrige Queers, welche bislang wenig Zugang zu kultureller Teilhabe hatten, aber auch an Angehörige, Geschwister, Freunde, Kolleginnen, Jugendliche, welche bislang wenig Austausch mit der queeren Community hatten.

Können Kunst und Kultur den Wandel bringen?

Unbedingt! Ich denke da gerade an das «Blutbuch» von Kim de l'Horizon, das uns eine neue Sprache, eine inklusive und queere Sprache lehrt.

Gibt es Kunstwerke, die Ihnen persönlich Kraft geben?

Kraft gibt mir vor allem klassische Musik, die ich konzentriert höre – ohne gleichzeitig noch am Smartphone rumzudrücken.

Was wünschen Sie sich persönlich für den Lebensabend?

Ich lebe zwar in einer Partnerschaft – aber seit über 40 Jahren allein. Mir sind die eigenen vier Wände wichtig, ich kann mir nicht vorstellen, in eine Wohngemeinschaft zu ziehen. Doch ich finde queere Wohnprojekte, wo mehrere Generationen zusammenleben und sich unterstützen, spannend. So könnte ich mir vielleicht meinen Kinderwunsch als Grossvater doch noch erfüllen.

«Swan Song», Do, 25.1., 14 Uhr, Kino Rex Bern
«Deux», Do, 8.2., und Do, 22.2., 14 Uhr, Kino Rex Bern
«The Birdcage», Do, 7. und 21.3., 14 Uhr, Kino Rex Bern